

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 204.

Neuenbürg, Mittwoch den 25. Dezember

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Die Fünfe

für die bei der Gewerbebank angelegten Gelder pro 31. Dezember wollen schon vom 27. ds. Mts. in Empfang genommen werden.

Kassier Hummel.

Am 31. Dezember ist die Bank von 12 Uhr an geschlossen.

### Enztlösterle.

Bei der Gemeindepflege können bis 1. Januar 1896 gegen gesetzliche Sicherheit

### 1285 Mark

ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger Neuweiler.

### Musik-Instrumente!

Wer! sich eine gute und preiswerte Ziehharmonika oder sonstiges



Musikinstrument anzuschaffen gedenkt, versäume nicht sich die neueste illustrierte Preisliste gratis u. franko von der

Ersten Württembergischen Ziehharmonika-Fabrik von L. Jacob, Stuttgart

Hauptstätterstr. 32a kommen zu lassen.

Letzte Neuheit!

### Blasaccordeon

Deutsches Reichspatent No. 88 834 mit unzerbrechlichen Stimmen, sehr geeignet als Soloinstrument, für Jedermann sehr leicht erlernbar. Preis incl. Schule Mk. 6.— nur echt mit meiner Firma. — Reparaturwerkstätte für sämtliche Instrumente. —

### Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten, sammetweichen Teint, erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorr. à St. 50 Pfg. bei Carl Mahler und Albert Neugart.

### Emilie Fischer

Karl Eberle

Verlobte.

Pforzheim, Weihnachten 1895

### Militär-Verein Neuenbürg.

Am Stephansfeiertag, 26. d. M. findet im Gasthof zum „Bären“

### Christbaum-Feier

mit

### Gaben-Verlosung und Tanz

statt, wozu die verehrl. Ehrenmitglieder und Mitglieder mit Familien, sowie Freunde des Vereins hiemit freundlichst eingeladen werden.

Anfang abends 7 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Der Vorstand.

NB. Gaben hiezu werden dankend entgegengenommen bei Herrn Kassier Chr. Franz und G. Burghard z. Bären.

### Neujahrskarten

sind in großer Auswahl vorrätig und werden auf rechtzeitige Bestellung mit Namen besonders angefertigt.

C. Meeh.

### Zur Anfertigung von Photographien aller Art empfiehlt sich unter

Zusicherung bester Ausführung

**Karl Blumenthal,**

Wildbad, Hauptstraße, nächst dem Bahnhof.

### Zeitschriften-Abonnement.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf alle Zeitschriften; der Unterzeichnete ladet höflich zu Beitritten ein und empfiehlt besonders nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr.

- |                                       |                                    |
|---------------------------------------|------------------------------------|
| Ueber Land und Meer, 3 Mk.            | Gartenlaube, 1 75 Mk.              |
| Vom Fels zum Meer, à 1 Mk.            | Fliegende Blätter, halbj. 6 70 Mk. |
| Zur guten Stunde, à Heft 40 Pf.       | Deutscher Hauschoß, à Heft 40 Pf.  |
| Leipziger Illustrierte Zeitung, 7 Mk. | Bazar, 2 50 Mk.                    |
| Das Kränzchen, 2 Mk.                  | Deutsche Modenzeitung, 75 Pf.      |
| Der gute Komerad, 2 Mk.               | Große Modenwelt, 1 Mk.             |
| Musikalische Jugendpost, 1 50 Mk.     | Modenwelt, 1 25 Mk.                |
| Neue Musikzeitung, 1 Mk.              | Wiener Mode, 2 50 Mk.              |
| Dahheim, 2 Mk.                        | Kindergarderobe, 60 Pf.            |

Gleich jeder auswärtigen Buchhandlung bin ich in der Lage, den Bezug auch aller anderen hieroben nicht genannten Zeitschriften und Bücher zu vermitteln und es erwachsen dem Abonnenten keinerlei Auslagen für Porti etc., welche Vergünstigung nur bei Sammelsendungen und genügender Beteiligung eintreten kann.

C. Meeh.

Sicheren Erfolg bringen die bewährten und hochgeschätzten

### Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen ächt in Palet à 25 Pfg. bei

Wilh. Fieh, Neuenbürg.  
C. Beschle, Herrensb.  
Chr. Boger, Eilmbach



Conweiler.

### Abbitte.

Die Unterzeichnete nimmt die gegen Schullehrer Gisenmann ausgesprochenen Beleidigungen zurück und bittet denselben um Verzeihung.

W. Duj.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-

### Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt

C. Meeh.

Muster franco Haus grösste Auswahl	<b>Buxkin</b>
	für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05
	<b>Ceviol</b>
	für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85
	versenden franco direkt an Jedermann
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.





Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

### Weihnachten.

Neuenbürg, 24. Dezember.

Das Weihnachtsfest ist uns wiedergekehrt mit der Verkündigung, daß Gott sich der Menschheit erbarmt hat und allem Volk Heil widerfahren ist. Die Christenheit wandelt zur Krippe von Bethlehem, um im Geiste die Geschichte zu sehen, die da geschehen ist. Was ist der Sinn dieser Geschichte? Daß wir um Irdischen uns kümmern lassen sollen, daß wir auf ein irdisches Paradies vor allem hoffen sollen? Vor allem auf weltliche Verbesserungen bedacht sein und das Evangelium selbst in den Dienst der Klassenkämpfe ziehen sollen? Sicher nicht, sondern daß wir den Himmel ins Herz schließen und uns für ein ewiges himmlisches Leben bereiten lassen. Dazu ist unser Herr auf die Erde gekommen, daß er die Sünder selig mache, dazu hat er gelehrt und geheilt, Leiden und Sterben auf sich genommen, daß wir neue Herzen bekommen und neue Menschen werden.

Wenn wir in unsere Zeit blicken, so kann uns oft wohl zu Mute sein, als hätte sich vor unsern sehenden Augen ein Abgrund auf, der alles Geordnete und Bernünftige zu verschlingen droht. O über die großen Fortschritte, welche die Menschheit gemacht hat in ihrer Kultur! Ja wohl, wir sprechen zu einander vermittelt des Blutes und fahren über das Weltmeer und über die Länder, ja selbst durch die Wolken im Wettstreit mit den Stürmen, den Boten Gottes. Die gewaltigen Naturkräfte gehorchen unserm Wink; die Räder jausen, die Hämmer fallen nieder, das Gestänge und die Walzen vollziehen gehorham die vorgeschriebenen Bewegungen und funkelnd und glänzend kommt zum Vorschein, wessen der Mensch bedarf oder was sein Herz erträgt. Wir durchbohren die Berge und füllen die Täler aus; wir holen das Eingeweide der Erde ans Tageslicht hervor. Aber alle diese Erzeugnisse menschlicher Klugheit sind ein Segen gerade so lange, als ein geläuterter Wille sich ihrer zu verständigen Zwecken bedient; sie werden ein Fluch von tausendfacher Mächtigkeit in den Händen der Ruchlosen und Verworfenen.

Was nützt es der Welt, die äußern Verhältnisse und die Mittel zum Leben zu verbessern! Was hat sie von allen ihren Entdeckungen und Erfindungen, ihren klüglichen Veranstaltungen, um das äußere Los des Menschen zu mildern, ihre Arbeit leichter, ihren Genuß mannigfaltiger zu machen! Das Herz wird nicht satt von äußerem Genuß, und die Begierde wird nicht gestillt durch äußere Befriedigung. Schafft uns Menschen mit einem Herzen voll Liebe, und alles irdische Leben ist verklärt; das Elend selber wird mit Geduld getragen und die Arbeit mit Freudigkeit vollbracht. Habt ihr aber Menschen mit einem Herzen voll Haß und Neid, voll Tücke und Arglist, so könnt ihr ersinnen, was ihr wollt; ihr könnt euch die besten gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen ausdenken, die Arbeitsmittel und Produktionsweisen ins Unglaubliche weiter vervollkommen, irdische Güter immer noch mehr den Menschen zugänglich machen und werdet doch nichts erreicht haben, als das immer wachsende Verderben, die immer drohendere Gefahr und den immer näher rückenden Schrecken des Untergangs und der Verwesung.

Alle soziale Verbesserung scheidet an der natürlichen Sündenverderbnis und an dem fleischlichen Sinn. Mit allen möglichen Faktoren rechnen die klugen Menschen dieser Zeit; nur die Sünde bedenken sie nicht, und die macht ihnen jedes Exempel zu nichts. Man kann den nicht zufrieden stellen, dessen Herz von giftigem Neide schwillt; man kann den nicht durch freundliches Zureden oder thätigen Liebeserweis entgiften, dessen Sinn durch Bosheit abgestumpft, der Liebe unempfänglich ist. Reichtümer mag die Welt erzeugen ins Unendliche; dennoch kann sie nicht aller Menschen Los gleich, nicht aller Schicksal freundlich, nicht aller Lage erwünscht gestalten. Und so wird es sich die Welt gefallen lassen müssen, daß sie sich die Feinde ihrer Ordnungen, die ruchlose Zerstörung und

den verbrecherischen Wahnsinn, die giftige Tücke und die leidenschaftliche Wut in ihrem Schoße, an ihrem eigenen Busen groß zieht. Die Herzen müssen wiedergeboren werden zur Sehnsucht nach den himmlischen Gütern, der Geist der Treue muß in uns einziehen, und alle Finsternis durch das helle Licht Gottes vertrieben werden. Das ist die Predigt des Weihnachtsfestes.

Neuenbürg, 21. Dez. Es ist eine allenthalben sich mehr und mehr einbürgernde Sitte, daß die Vereine um die Weihnachtszeit ihre Christbaumfeiern veranstalten. So auch hier. Den Reigen der diesjährigen Christbaumfeiern eröffnete gestern abend der jüngste der hiesigen Vereine, der Jünglingsverein. Der Hintergrund des Zeichenlaaks im Schulgebäude war wieder in eine Bühne verwandelt worden, und der strahlende Lichterbaum, die ansprechenden Lieder und Deklamationen gaben der Feier ein weihnächtliches Gepräge. Der Leiter des Vereins, Hr. Stadtvicar Voebich, hielt nach der Eröffnung durch den allgemeinen Gesang „Der heilige Christ ist kommen“ eine zu Herzen gehende Ansprache. Die Jünglinge führten darauf eine anregende Szene „Weihnachten zu Hause“ auf. Es folgte der allgemeine Gesang: „Nun danket alle Gott“ und eine herzliche Ansprache des Hrn. Dekans. Die am folgende Aufführung: „Otto der Große und sein Bruder“, ging ebenfalls in schön gelungener Weise von statten. Die einzelnen Darsteller thaten ihr Möglichstes, sie hatten sich in ihre Aufgabe völlig vertieft. Zum Schluß durften die jungen Leute die von Freundschaftsband gespendeten Gaben unter sich verteilen und es ging feiner dabei leer aus. Die geistige Feier hat wieder einen schönen Beweis gegeben, wie gut die Jünglinge in diesem Verein aufgehoben sind und in welcher munteren und dankenswerter Weise der Leiter des Vereins seine Aufgabe erfüllt. — Am abends 7 Uhr hatte alsdann der Turnverein seine alljährliche Weihnachtsunterhaltung mit Christbaumfeier und Belohnung angelegt. Dieselbe — im Hotel zur Alten Post — war recht zahlreich besucht u. wurde durch den Männerchor mit Kreuzer's Sonntagstied: „Das ist der Tag des Herrn“ eröffnet. Es folgten noch weitere gut gelungene Chöre unter Leitung des Hrn. Schullehrer Vollmer, dazwischen ein humoristisches Duett: „Die Sonntagstäger“, gegeben von Fr. Böhn u. Karcher. Was aber stets mit großem Interesse verfolgt wird und zum Beifall herausfordert, das sind die hübschen „Pyramiden“, die auch gestern wieder unter der Leitung des Turnwart Titelinus manche neue Gruppierungen brachten und exakt ausgeführt wurden. Der Gabentempel zwischen den beiden Christbäumen war sehr reichhaltig; die Belohnung machte viel Freude und viel glückliche, allerdings auch manche enttäuschte Gesichter. — Am Stephansfesttag folgen, wie alljährlich, der Militärverein und am Neujahrstage der Liedertanz mit ihren Christbaumfeiern.

Von Herr enald wird uns folgendes berichtet: Als Herr S. E. seinen Rezipiensgästen einen Trunk im Keller holen wollte, wurde er durch ein Geräusch aufmerksam gemacht; er stellte nähere Untersuchung an und siehe da, ein gewaltiger Fuchs kam zum Vorschein. Es ist wohl anzunehmen, daß Meister Reinecke durch einen Geflügelstall angezogen, sich zu diesem den Weg durch den Keller suchte, wo er nun selbst in die Falle geraten ist, denn S. E. schloß alsbald die Thüre ab, um die Gäste oben in der Stube herbeizuholen. Und „Alle Mann an Deck“ zogen sie hinunter, um dem schlauen Tier wenn auch nach mehreren Fehlziehen den Garaus zu machen.

Calw, 21. Dezember. Die in der gem. Hygiene-Ausstellung zu Berlin ausgestellten Lungen-Balsam- und Hustenbrustbonbons, sowie Lungen syrup u. s. w. aus der Konditorei von Georg Krimmel in Calw sind auf der Münchener Ausstellung durch Diplom und eine silberne Medaille ausgezeichnet worden. Das Ehrendiplom spricht „eine besondere Anerkennung weltnützlicher Bestrebungen auf dem Gebiet der Fabrikation heilwirkender Genussmittel“ aus und es wird der Fabrikant zum Ehrenmitglied des Weltvereins ernannt.

Pforzheim, 23. Dez. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines seither sehr angeesehenen Bürgers, des Stadtrats D., welcher beschuldigt wird, ihm anvertraute Pflanzgelder in ganz bedeutender Höhe (man spricht von 100 000 M.) unterschlagen zu haben. Für diese Summe soll übrigens Deckung in Liegenschaften vorhanden sein. Man wundert sich allgemein darüber, daß es dem Verhafteten überhaupt möglich war, Veruntreuungen in dieser Ausdehnung zu begehen, wenn nur einigermaßen die vorschriftsmäßige Kontrolle stattgefunden hat.

Pforzheim, 19. Dezbr. Ueber eine vielleicht auch für Pforzheim empfehlenswerte Einrichtung wird aus Amerika berichtet und zwar über „weibliche Kassierer“. Die Nachricht lautet: Auf eine eigentümliche Provis sind in letzter Zeit die Geschäftslente in Monett (Amerika) bei Einziehung ihrer Außenstände gekommen. Dieselben haben nämlich an Stelle der bisherigen Kassenboten und Hausdiener junge, hübsche Mädchen zum Einkassieren der fälligen Gelder, namentlich der schon länger ausstehenden Beträge, angeworben, und das Resultat soll ein höchst zufriedenstellendes sein. (Pf. Beob.)

### Deutsches Reich.

Wiederum ist Weihnachten herangenaht, eine hochwillkommene erquickliche Ruhepause in dem Hasten und Drängen des Tages. Auch die Politik vermag sich dem Einflusse des Festes nicht ganz zu entziehen, und so haben denn die zur Zeit versammelten verschiedenen Landtage und vor allem auch das Reichsparlament ihre Pforte geschlossen, um erst im neuen Jahr ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen. Der Reichstag hat in seinem vorweihnächtigen Sessionsabschnitte der ersten Lesungen des Etats, der Novelle zum Wirtschaftsgenossenschaftsgesetz und der die Errichtung der Handwerkerkammern und die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes besprechenden Entwürfe erledigt, für die kurze Zeit seines bisherigen Zusammenlebens immerhin alles Mögliche. Allerdings sollte vor Weihnachten noch das Börsenreformgesetz an die Reihe kommen, daraus ist jedoch nichts mehr geworden, es steht daher die erste Lesung des Börsenreformgesetzes für die am 9. Januar 1896 stattfindende erste Reichstagsitzung nach den Weihnachtsferien auf der Tagesordnung. Von den bislang in erster Lesung durchgenommenen Reichstagsvorlagen muß diejenige über die Errichtung von Handwerkerkammern schon jetzt als gezeichnet gelten, trotz ihrer Verweisung an eine Kommission. Die genannte Vorlage hat eben im Reichstage eine derartige ungünstige Aufnahme gefunden, daß ihr Schicksal als besiegelt gelten muß; freilich dürfte nach den Andeutungen des Staatssekretärs v. Bötticher in diesem Falle die Regierungenaktion zum Handwerk eine erhebliche Verzögerung erleiden.

Der Kaiser hat sein hinlänglich bekanntes Interesse an den maritimen Dingen auch in jüngster Zeit wieder durch Gespräche mit seiner Umgebung bekundet, welche, wie Berliner Meldungen besagen, der Entwicklung der deutschen Flotte namentlich im Hinblick auf die Crisis im Orient gelten. Der Monarch soll hierbei sein Bedauern darüber ausgedrückt haben, daß die deutsche Flagge in den orientalischen Gewässern ungenügend vertreten werden müßte. Im Anschlusse hieran wird darauf hingewiesen, daß der Kaiser die im neuen Marineetat enthaltenen Mehrforderungen, betr. folgende Positionen: Ein Panzerschiff I Klasse, Kreuzer „Friedrich der Große“, zwei Kreuzer II. Kl. M. und N., sowie einen Kreuzer IV. Kl. 9., als dringend notwendig bezeichnet habe.

Ein neuer Gehektwurf, welcher sich auf die Regelung des Verkehrs mit Handeldünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut bezieht, ist jetzt von der „Nordd.-Allg.-Ztg.“ veröffentlicht worden. Ob der Entwurf noch in der gegenwärtigen Session an den Reichstag gelangt, muß dahingestellt bleiben, wahrscheinlicher ist es jedoch, daß er infolge des scharfen Widerspruchs, welchen er aus den Kreisen der Händler und Mühleninteressenten erfährt, einer Umarbeitung unterzogen wird.





Berlin, 22 Dez. Es soll auf privatem Wege aus Friedrichsruhe die Mitteilung hierher gelangt sein, daß bei der Unterredung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck der Wiedereintritt des Grafen Herbert Bismarck in das preuß. Staatsministerium erörtert worden sei.

Schon aus einer Reihe von Städten verlaute von festlichen Veranstaltungen, die zur Feier des 18. Januar, des fünfundsiebenzigjährigen Jubiläums des Gründungstages des deutschen Reichs vorbereitet worden. In Berlin hat der Magistrat beschlossen, am 18. Januar das Rathaus zu besetzen, den Rathhausturm zu beleuchten und von der Gallerie des Rathhauses Choräle blasen zu lassen. Als Festredner eines feierlichen Kommerzes wird Universitätsprofessor Dr. Kahl genannt. In Breslau hat die Stadtverwaltung die Festvorbereitung in die Hand genommen, ein Vorgehen, das sich sehr empfiehlt, da hierdurch auch jeder Schein vermieden wird, als solle das Fest einen Parteifarakter annehmen. In Nürnberg hat eine Versammlung von Angehörigen der verschiedenen politischen Richtungen unter dem Bürgermeister v. Schuß die Veranstaltung einer allgemeinen Feier beschlossen und zu diesem Behufe einen zwölfgliedrigen Ausschuß eingesetzt. Ueberall scheint das Bestreben zu herrschen, der Feier ein einfach würdiges Gepräge zu geben.

Der „Deutsche Viederkranz“ in New-York beabsichtigt zur Feier seines 50jährigen Bestehens im Jahre 1897 auf einem gemieteten Dampfer eine Europareise anzutreten. Von Genua, dem ersten Reiseziel, soll's durch Italien nach Wien, der sächsischen Schweiz, Dresden, Berlin, Leipzig, München, Stuttgart, Frankfurt, Mainz und Köln gehen, wo überall konzertiert wird. Die weitere Reise und die Rückkehr nach Amerika bleibt den einzelnen überlassen. Bedeutende Preisermäßigungen sollen zahlreiche Beteiligung ermöglichen.

Das schwere Geschick einer geachteten Leipziger Familie, das sich wie ein Roman aus dem Leben anhört, wird gegenwärtig in Leipzig lebhaft besprochen. Man schreibt von dort: Ein hiesiger Bürger hatte vor einer Reihe von Jahren sich verheiratet und lebte mit seiner Frau, die er innigst liebte, sehr glücklich. Drei Kinder waren der Ehe entsprossen, da plötzlich, kurz nach der Geburt des vierten Kindes, zeigte sich bei der Frau Spuren von Trübfinn und Schwermut, die bald so zunahm, daß sich die Unterdrückung in einer Nervenheilanstalt nötig machte. In kurzer Zeit artete die Krankheit in vollständigen Irnsinn aus. Anfangs schien zwar noch Hoffnung auf Besserung vorhanden, doch bald erklärten die Aerzte sie für unheilbar. Im Interesse seiner kleinen Kinder, die, da der Vater den größten Teil des Tages geschäftlich von Hause abwesend war, sich selbst und fremden Händen überlassen blieben, schritt der Mann nach einiger Zeit, wenn auch schweren Herzens, zu einer zweiten Ehe, nachdem er die rechtsgiltige Ehescheidung von seiner im Irrenhause befindlichen Frau bewirkt hatte. Zehn Jahre sind inzwischen verstrichen, da langte jetzt vor wenigen Wochen ein Brief vom Direktor der Irrenanstalt an, daß sich der Zustand der Frau, deren der Ehemann stets nur noch in stiller Wehmut gedachte und die er wie eine bereits Verstorbene betrauerte, plötzlich und unerwartet gebessert habe, so daß sie bald als völlig geheilt entlassen werden könne. Die Lage des bedauerenswerten Ehemannes, der auf der einen Seite die zweite Gattin, die er schätzen und achten gelernt hat, auf der anderen Seite aber die erste heißgeliebte Frau sieht, die nichts von der geschiedenen Frau weiß und sich auf die Zeit der Wiedervereinigung mit dem Gatten freut, ist natürlich furchtbar. — Wir sind, bemerkt die „Tägl. Rundsch.“, natürlich nicht in der Lage, festzustellen, ob diese Darstellung in allen ihren einzelnen Punkten richtig ist: andererseits haben wir keinen Anlaß, an ihrer Möglichkeit zu zweifeln und müssen zugeben, daß das Schicksal der beteiligten Personen geradezu tragisch ist.

Volkszählungsergebnisse. Barmen 126 502 (+ 10 254), Wesel 22 124 (+ 1400), Harburg 42 408 (+ 7427), Hanau 27 642

(+ 2629), Bochum 53 322 (x 5074), Siegen 19 423 (x 2747), Hamm 28 542 (x 3900), Rostock 49 769 (+ 5361), Aachen 110 463 (+ 6993), Mühlhausen i. S. 30 078 (+ 2540), Dortmund 111 276 (+ 21 613), Bremen 141 937 (+ 1436).

Württemberg.

Die Metzgerschaft Württembergs hat eine Petition an die Kammer der Abgeordneten eingereicht um Abschaffung der Fleischsteuer. Es wird gesagt, sobald diese weggehe, werde das Fleisch billiger werden und der Fleischkonsum werde zunehmen. Die Beibehaltung der Steuer würde den kleineren und mittleren Betrieben auf die Dauer die Existenz unmöglich machen etc.

Im vorigen Jahre verstarb zu New-York der Kunstmaler Alois Lang, gebürtig von Waldsee. Er wendete in seinem Testament sein beträchtliches Vermögen der Stadt Waldsee zur Unterstützung bedürftiger Bürger zu, während er seine nächsten Verwandten, abgesehen von einer Nichte, die für Lebenszeit den Zinsgenuß aus 50 000 M erhält, mit kleinen Legaten absand. Die Erbschaft wurde durch die amerikanischen Gerichte trotz eines vom Bruder des Verstorbenen angestrebten Prozesses der Stadt Waldsee zuerkannt und durch Vermittlung des deutschen Konsuls flüssig gemacht. Am 19. ds. Mts. erhielt nun die Stadtgemeinde durch das Amtsgericht Waldsee 110 000 M ausgefolgt.

Ausland.

Die italienische Deputiertenkammer hat den neuen Afrikakredit mit gewaltiger Mehrheit genehmigt und der Regierung zugleich ihr Vertrauen in einer besonderen Tagesordnung ausgedrückt. Gestützt auf dieses Kammervotum, kann nun die Regierung Crispiis energisch in Afrika vorgehen, um den Schlag von Amboabidji wieder wettzumachen. Ob hiezu die für Afrika bestimmten Verstärkungen genügen werden, ist freilich zweifelhaft, wird doch das Heer des Königs Menelik von Schoa in manchen Meldungen auf 100 000 ja auf 200 000 Mann geschätzt, dann müßte Italien freilich mindestens 35 000 bis 40 000 Mann nach Afrika werfen.

Unterhaltender Zeit.

So war es gekommen!

Eine Weihnachtsgeschichte. (Schluß.)

Da war es heraus, was doch je eher, je besser, heraus mußte! Der mutigen Ilse wurde doch ein wenig schwach zu Sinn. Aber sie sah Kaltenhoff fest und unerschrocken gerade in die Augen. Hatte sie doch das Bewußtsein, ihrer Freundin zu liebe so und nicht anders handeln zu können.

Dr. Kaltenhoff's Gesicht aber hatte sich bei ihren Worten dunkelrot gefärbt und grenzenloses Erstaunen malte sich auf seinen Zügen. „Meine Frau Gemahlin?“ wiederholte er in seltsam erregtem Ton, „meine Frau? Ich bin ja gar nicht vermählt! Was müssen Sie nur von mir denken! Meine Damen, ich bitte Sie dringend um Aufklärung dieses eigentümlichen Mißverständnisses.“ Und unsticher blickte er von einer zu andern.

„Ilse“, rief Magdalene vorwärtsvoll und in höchster Verlegenheit, „wie konntest Du nur!“ — Doch Ilse ließ sich nicht stören. Um Magdalenes Ruhe Willen wollte sie den bewußten wunder Punkt ein für alle mal erledigt wissen. Allerdings war sie auf eine solche Antwort am allerwenigstens gefaßt gewesen. So harmlos, als es ihre eigene Verlegenheit zuließ, begann sie nun dem gespannt lauschenden Mann von ihrem Bruder zu erzählen, was sie von demselben über ihn erfahren, daß er ihn sehr gut kenne, und — daß er behauptete, auch die Bekanntschaft seiner hübschen Frau bereits gemacht zu haben. „Erklären Sie uns nun diesen Widerspruch zwischen jener und Ihrer Aussage, Herr Doktor!“ schloß sie. „Magdalene und ich sind natürlich wie alle Evasöchter auf die Lösung sehr gespannt.“ — „Die ist leicht gegeben“, erwiderte Kaltenhoff ernst. Ein finsterner Schatten

lag auf seiner Stirn. „Ihr Herr Bruder, mein wertes Fräulein, hat mich mit meinem Bruder verwechselt. Ich selber kenne ihn nicht. Mein Bruder aber ist Mitglied jenes wissenschaftlichen Vereins, den sie erwähnten. Er ist Eigentümer, ich Schriftsteller unserer Zeitschrift! Seit einem Jahr ist er auch verheiratet. Weiter habe ich nichts hinzuzufügen. Ich hoffe, die Verwechslung ist genügend erklärt.“

Mit innerem Frohlocken hatte Ilse bemerkt, wie es bei des Doktor letzten Worten wie Sonnenschein über Magdalenes Antlitz gezogen war, wie sie dankerfüllt und von innerer Qual befreit die großen Augen einen Augenblick nach oben gerichtet hatte und nun wußte sie auch, daß sie jetzt überflüssig geworden, daß Magdalene ihren Beistand nicht mehr brauche. Unter dem Vorwande, sich eine Arbeit aus dem Nebenzimmer holen zu wollen, stand sie auf und verließ unbemerkt einige Minuten später die Felsing'sche Wohnung. — „Jetzt, da er frei ist, wird Alles gut werden, wenn die beiden mich los sind“, lachte sie fröhlich vor sich hin. „Morgen werde ich hoffentlich etwas sehr Schönes erfahren. Denn um nichts und wieder nichts unternimmt man zur Weihnachtszeit nicht eine so weite Reise!“ — Damit eilte sie in selbstvergessener Freude über das Herzensglück ihrer Freundin dem eigenen Vaterhause zu.

Unterdessen hatten sich die Beiden, bei denen Ilse's Gedanken unaufhörlich weilten, stumm, wortlos gegenübergeessen. Mit gefentten Wimpern sah Magdalene da und wagte sich nicht zu regen. — Als sie dann endlich doch die Augen zu ihm aufschlug, gewahrte sie, wie die seinen unterwandi zu ihr herüberbrannten. Verwirrt und erschreckt blickte sie zu Boden. „Magdalene!“ klang es da plötzlich von seinen Lippen, „was es das, was sie in letzter Zeit so veränderten Tones an mich schreiben ließ?“ — Sie antwortete nicht. Thränen, große Thränen traten in ihre Augen. Verschleierten Blickes sah sie zu ihm auf. — „Magdalene!“ bat er noch einmal, „antworten Sie mir! Sonst muß ich gehen, muß Sie verlassen auf Nimmerwiederkehr!“

Er brauchte nicht zu gehen! Wie es gekommen war, daß seine Lippen sie unter den süßesten Kofeworten wieder und immer wieder geküßt, darauf besann sie sich später, als sie ihrer Ilse berichten sollte, vergeblich. Sie wußte nur noch, daß sie sich endlich erschreckt aus seiner Umarmung befreit und den Geliebten gebeten hatte, sie allein zu lassen. „Morgen komme ich wieder und fordere mit von Deinem Vater mein allerjüngstes Weihnachtsgeschenk!“ hatte er beim Abschied siegesdrunken ausgerufen. — Sein allzulange schon zurückgedrängtes Gefühl hatte wider seinen Willen die Herrschaft über den Verstand, über alle äußeren Bedenken davongetragen. Nun konnte und wollte er nicht mehr gehen, ohne sich zuvor die geliebte Braut erworben zu haben. Alles Uebrige schien ihm leicht und geringfügig gegen ihren Besitz. —

So war er also gegangen und hatte sie zurückgelassen wie eine Träumende. — Als der Kommerzienrat spät am Abend nach Hause kam, fand er sein Töchterlein wider Erwarten noch im Wohnzimmer seiner harrend vor. — Leuchtenden Auges ging sie dem Vater entgegen. — „Was hast Du, Kind? Wie siehst Du aus, und warum bist Du nicht schlafen gegangen?“ fragte er aufs Höchste verwundert. — „Vater“, sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme, „ich habe ein Weihnachtsmärchen erlebt, ein wunder schönes, und konnte nicht eher zur Ruhe gehen, bis ich es Dir erzählt hätte!“

Und sie erzählte dem gespannt lauschenden Vater Alles, was ihr seit Monaten auf dem Herzen gelegen, von Anfang an, die ganze wunderbare Geschichte ihrer Bekanntschaft mit ihrem Doktor bis auf das Ereignis des eben erlebten „Weihnachtswunders“, wie sie es nannte. — Ohne sie in ihrer Beichte zu unterbrechen, hatte der Kommerzienrat zugehört. Als sie beendet hatte, kniete sie vor ihrem Vater nieder, sogte seine Hände und sah bittend zu ihm empor. „Segne mich, Väterchen“, flehte sie, „und sei mir nicht böse, daß ich Dir nicht schon längst mein Herz geoffenbart habe! Ich glaubte ja, es





wäre Alles zu Ende, und schweigend hoffte ich am ersten mit meinem Kummer fertig zu werden!"

Tief gerührt nahm der Vater sein Kind in seine Arme, küßte sie zärtlich und sagte: "Geh nun zu Bett, mein Liebling und loß mich über das Gehörte allein nachdenken. Noch ist mir Alles so neu und unbegreiflich. Morgen, wenn Dein Doktor kommt, will ich ihn wie ein Vater willkommen heißen. Und wenn ich ihn Deines und unseres Namens für würdig erkenne, dann werde ich Deinem Glück nicht im Wege sein, ohne auf hohen Rang oder einträgliche Stellung Gewicht zu legen. Mehr denn je will ich meinem Gott danken, daß er mich mit irdischen Gütern so reich gesegnet hat, daß ich meinem Kinde damit dienen kann, bis es Deinem Erwählten gelungen sein wird, eine andere Berufstätigkeit zu ergreifen! Aber desto größere Ansprüche mache ich auf Herz und Charakter des Mannes, dem ich mein letztes Kleinod überlassen soll!" — Unter heißen Dankestränen küßte Magdalene ihres Vaters Hände und lief dann von Glück und Seligkeit überwältigt in ihr eigenes Zimmer hinauf.

Die Weihnachtsstunde des zweiten Festtages schien schon strahlend durch die Fensterscheiben, als Magdalene erwachte. Erst gegen Morgen hatte sie, von Müdigkeit übermannt den Schlaf gefunden. — "Weihnachtsmärchen!" flüsterte sie, als sie zur Besinnung, zum Bewußtsein ihres jungen Glückes kam, schnell erhob sie sich, um mit ihrem Vater zusammen das Frühstück einzunehmen. Was bei demselben den Hauptstoff ihrer Unterhaltung bildete, ist unschwer zu erraten.

Im Laufe des Vormittags ließ sich Doktor Gilbert Kaltenhoff bei dem Kommerzienrat Felsing melden. Er wurde vorgelassen. Nicht genug konnte sich die alte Brigitte darüber verwundern, was wohl ihr Herr mit dem Fremden, der „gestern schon einmal dagewesen“, zu reden haben mochte. Denn er hatte den Befehl gegeben, keinen anderen Besuch, der ihn etwa noch zu sprechen wünschen sollte, vorzulassen. — Schließlich mußte auch noch ein neues Gedeck auf die Mittagstafel gelegt werden. „Der fremde Herr bleibe zu Tische da“, hieß es. — Sonderbar! — Kopfschüttelnd begab sich die alte treue Seele in die Küche, um noch Einiges, den unerwarteten Gast betreffend, anzuordnen.

Der Kommerzienrat Felsing hatte die Hände der beiden Liebenden segnend in einander gelegt, und Magdalene durfte dem Geliebten vor des Vaters Augen den Verlobungsstuf geben. Leidenschaftlich drückte Kaltenhoff das schöne Mädchen an sein Herz und nannte sie immer wieder seine Christrose, sein Weihnachtsglück! — Am Abend kam Ilse, durch ein verheißungsvolles, kleines Billet von Magdalene zu kommen gebeten. — Hand in Hand traten dem jungen Mädchen die beiden Verlobten entgegen. Da gab es ein Umarmen, Händedrücken und Glückwünschen.

„Kinder“, rief Ilse mit vor Freude strahlendem Gesicht, „laßt mich die Dritte in Eurem Bunde sein! Mir habt Ihr eigentlich doch Euer schnelles Finden allein zu danken. Denn hätte ich damals nicht jene Geschichte von der hübschen, brünetten Frau erzählt, wer weiß, ob sich der Herr Doktor dann schon so bald auf die Reise nach Br. . . gemacht haben würde!“ — Fröhlich wurde ihr Recht gegeben, und als die vier glücklichen Menschen später am Abend bei einer herrlich nach Mai und Wald duftenden Bowle beisammen saßen, hielt der Bräutigam eine begeisterte Rede auf eine gewisse junge Dame, die in guter treuer Freundschaft als gute Fre über dem Liebesglück seines Herzens geschwebt hätte!

Als Ilse gegangen war, sah Dr. Kaltenhoff noch eine „halbe Stunde“, die der Vater in Betracht der schon morgen stattfindenden Abreise seines Schwiegersohnes bewilligt hatte, mit Magdalene allein. Sie hatten sich beide so viel zu sagen. Vergangenheit und Zukunft bildete einen unererschöpflichen Stoff zu neuen Fragen, Antworten und Plänen. — Dann waren sie still geworden. Träumerisch lehnte Magdalene's blondes Haupt an der Schulter ihres Ver-

lobten. Ihre großen Augen blickten seltsam glänzend, sinnend in die verlöschenden Flammen des Kamins. — „Was denkt mein Lieb?“ fragte er zärtlich. „Ach, ich dachte an mein unvollendet gebliebenes Weihnachtsmärchen.“ erwiderte sie leise. „Das werde ich nun doch zu Ende schreiben: Der sterbende Tannenbaum soll die Geschichte von dem Liebesglück zweier Menschenkinder fertig erzählen. Die Geschichte soll so schön, so schön werden!“ — „Märchenbölgin!“ flüsterte er, und in seinen Augen flammte es von heißer Liebe und Bewunderung. Mit starkem Arm riß er die selig lächelnde Magdalene an sein Herz und bedeckte ihr Augen, Stirn und Mund mit seinen glühenden Küßen!

Der Christbaum aber, der in der dunklen Zimmermitte gestanden und Zeuge von Allem gewesen, was sich zugetragen hatte um die heilige Weihnachtszeit im Felsing'schen Hause, dehnte seine reich geschmückten Zweige, daß sie leise knisterten und rauschten. Das goldne Engelshaar über seinem schwarzgrünen Geäst zitterte geheimnisvoll, und von den fastigen Nadeln ging ein starkes, würziges Dufte durch den stillen Raum. Weihnachtszauber nennen es die Dichter.

In der Weihnachtszeit möchten wir bei den Lesern unseres Blattes ein gutes Wort einlegen für die Briefträger und die Postboten. Diese Angestellten und Bediensteten kommen im Lauf eines Jahres in so häufige Beziehungen zu Haus und Familie, von der pünktlichen Besorgung der Briefe, Zeitungen und Pakete hängt so mancher ab, daß eine Aufmunterung zu freudiger Erfüllung ihrer Pflichten in Form einer kleinen Weihnachts- oder Neujahrs-gabe wohl angebracht erscheinen dürfte, zudem wenn man bedenkt, daß der Dienst dieser Leute kein leichter ist und insbesondere im Winter vielfach im Kampf mit der Witterung bewältigt werden muß.

Die „Ulmer Schnellpost“ richtet folgende beherzigenswerte poetische Mahnung an ihre Leser:

Erfüllet eure Bürgerpflicht,  
Auch wenn es schneit und friert,  
Bergeht das Nichtstreuen nicht,  
Sonn' werdet ihr notiert.  
Der Paragraph steht nicht zum Spaß,  
In eurem Ortsstatut,  
Und wer schon auf dem Pflaster sah,  
Der weiß, wie weh es thut.

(Eine ergötzliche Hochzeitsreise.) Ein Prachtexemplar von Chemann ist Charles Gallais aus Bordeaux. Wenn er seine Frau auch nicht gerade auf den Händen trägt, so zieht er sie doch eigenhändig in einem schön gepolsterten Wagen mit sich durch die Welt. Herr und Frau Gallais befinden sich nämlich zur Zeit auf der Hochzeitsreise. Er zählt 20, sie 18 Jahre. Da er ein gewaltiger Fußgänger ist, sie aber nicht, so haben sie sich schon in Paris einen gedeckten Handwagen angekauft, in welchem die junge Ehefrau, wenn sie vom Wandern müde ist, gemächlich Platz nimmt. In Italien hat man dem seltsamen Pärchen überall festlichen Empfang bereitet. In Verona war die Neugier so hochgradig, daß der Impresario des Ristoritheaters das Ehepaar mit seinem Wagen auf der Bühne auftreten ließ und dadurch ein außerordentliches Haus erzielte, was ihm mit der Oper „Mephistopheles“ von Boito nicht gelungen war. Monsieur Gallais fährt jetzt seine Frau nach Venedig, von dort soll die Fahrt weitergehen nach Konstantinopel, Persien, Indien und China. Im Ganzen hat das Pärchen 2 Jahre für die Hochzeitsreise angezählt. Der Handwagen ist denn auch darauf eingerichtet, daß nötigenfalls noch 2 Kinder in ihm Platz finden können. Hoffentlich bekommt Madame Gallais keine Zwillinge oder Drillinge, sonst würde der Ehemann mit der linken Hand den Kinderwagen schieben, mit der rechten den Gattinwagen ziehen müssen, was ihm auf die Dauer doch wohl die ganze Hochzeitsreise verderben würde.

Eine drollige Verwechslung rief letzte Woche in Berlin unter den Passagieren

eines Pferdebahnwagens große Heiterkeit hervor. Am Potsdamer Platz stieg ein Herr ein, der offenbar sehr kurzichtig war. Er schob die angelaufene Brille hoch und tastete sich vorsichtig nach einem leeren Platz. Hier nahm er die Brille ab, zog aus der Tasche ein sorgfältig zusammengelagertes Tuch und putzte mit dem weißen Linnen die Brillengläser. Plötzlich fingen die Mitfahrenden zu lachen an und blickten alle höchst belustigt auf seine Knie. Als er dann selbst hinsah, stimmte er in das Lachen ein. Da lag sorgfältig ausgebreitet ein spizenbesetztes Kinderhemdchen. Er hatte in der Eile aus dem Wäschebrett statt eines Taschentuchs ein Hemdchen seines Säuglings erwischt.

[Armer Mozart!] Frau: Siehst Du, das ist der große Mozart, dessen Stücke ich so oft spiele! — Mann (brummend): Und so einem Kerl setzen sie noch ein Denkmal! — [Missverständnis.] Ein Fräulein wird auf dem Ball ohnmächtig und sinkt auf das Sopha; ein Tänzer beeilt sich, ihr beizuspringen. „Was haben Sie, mein Fräulein!“ ruft er besorgt. — „Jetzt 80 000 Franken; später 100 000“, lächelt sie mit leiser Stimme.

[Galant.] Junge Dame (hoch zu Ross): „O Gott! Mein Pferd will mit mir durchgeben!“ — Leutnant (Begleiter der Dame): „Kein Wunder, mein gnädiges Fräulein! — Wer möchte das wohl nicht?“

Telegramme.

Ziegelbrücke (Kanton Glarus), 23. Dez. Heute früh brannte die Spinnerei der Gebrüder Jenny fast vollständig nieder. 50 000 Spindeln sind zerstört. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Franken.

Ostende, 23. Dez. Der belgische Postdampfer „Flandre“, der den Dienst zwischen Dover und Ostende verricht, traf heute Nacht 2 Uhr hier ein. Er hat auf der Fahrt die Schaluppe „Helene 7“, dem Riederer Claens gehörig, welche keine Lichter führte, in den Grund gehohrt. Sechs Leute sind ertrunken, nur ein Schiffsjunge wurde gerettet.

Paris, 23. Dez. Der Polizeikommissar Cochebert hat im Schlosse Aulnay, dessen Besitzerin eine Freundin Artons ist, zahlreiche Schriftstücke, angeblich Panamapapiere, gefunden und beschlagnahmt. Ein Teil der Papiere war im Schloßpark ein Meter tief in einer Kiste vergraben. (Wenn das wahr ist — eine schöne Bescherung für die Panamisten.)

New York, 23. Dez. In den meisten Kirchen der Vereinigten Staaten wurde gestern Predigten gegen den Krieg gehalten. Eine Gemeindeversammlung der Plymouthbrüder nahm die friedensfreundlichen Worte des Predigers mit lautem Beifall auf.

Die beste Gelegenheit

sich mit einer Zeitung bekannt zu machen, bietet ein vierteljährlicher Probebezug.

Wir bitten deshalb alle unsere Freunde, mit uns dafür zu wirken, daß

„Der Enzythäler“

in jedem Hause bekannt und heimisch werde.

Ein Probeabonnement für das erste Vierteljahr 1896

kostet durch die Post bezogen nur M. 1.25, in hiesiger Stadt nur M. 1.10.

Der Enzythäler enthält bekanntlich die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden des Bezirks. Wie er über die wissenwertten Ereignisse im Bereiche der Politik schnell orientiert, was ihm besonders durch telegraph. Nachrichten-dienst möglich ist, so legt die Redaktion großen Wert auf gediegenen Unterhaltungsstoff und Mitteilung gemeinnütziger Sachen.

Privat-Anzeigen

aller Art finden durch den Enzythäler in unserem Oberamtsbezirk die dichteste Verbreitung und sind deshalb von bestem Erfolg.

Red. u. Verlag des Enzythälers.

